Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 102. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Botengebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Sonnabend den 31. Dezember.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen.

1881.

BIBLIOTH. REG. UNIVERSIT. VRATISLAV. EX HEREDITATE STEINWEHR.

Ex Bibliotheca Reg. Univers. Vratisl.

Neujahr 1882.

Die Glocke tönt, und wieder stehn wir sinnend
An der Grenze zweier Jahre da;
Das Eine unter Freud und Leid verrinnend,
Und das Andre dicht verschleiert nah!
Schmerz und Freude, Furcht und Hoffnung spielen
Mit des Herzen innersten Gefühlen:
Trübte Leid und Mißgeschick
Doch so manches Erdenglück!

Zwar ist jedes Jahr reich an Geschicken,
Die das Erdenleben mit sich bringt;
Bald verwunden sie, bald froh beglücken,
Wie's des Weltenschicksals Gunst bedünkt,
Immer aber ist ihr Loos verschieden:
Ewig wechseln bunt hier Kampf und Frieden,
Glück und Unglück, Freud' und Leid
Ist der Weltenlauf der Zeit!

Auch dies Jahr, das wieder hingeeilet
In das graue Meer Vergangenheit,
Hat des Ungewöhnlichen gar viel vertheilet —
Glück und Freude, Unglück, Noth und Leid!
Ach, so manche Hoffnung freudetrunken
Ist dahin in's frühe Grab gesunken:
Doch vergessen sei heut das Geschick
Vor des neuen Jahres Hoffnungsblick!

Ob wir schweren Herzens stehn und fragen:
Warum so muß das Verhängniß sein?
Warum wir so Schweres müssen tragen,
Und warum so kurz des Glückes Schein? —
Nur der Himmel kann uns Antwort geben,
Und mit Trost und Hoffnung uns erheben,
Daß wir froh und voll Vertrau'n
In die ferne Zukunft schau'n.

Möge Hader und Parteisucht schwinden,
Mögen schweigen Selbstsucht, Haß und Streit,
Möge sich die Liebe wieder finden
Und mit ihr der Menschheit goldne Zeit!
Ja, voll Hoffnung heut wir heiß erflehen:
Heil und Segen, Glück und Wohlergehen!
Fried' und Eintracht halte Rast
In der Hütte, im Palast!

Dem Kaiser Heil auf Deutschlands Kaiserthrone,
Und noch lange blüh' sein Heldenruhm!
Ja, noch lange strahle seine Krone
Hoher Weisheit Fülle um und um!
Unser'm Vaterlande sei beschieden
Auch im neuen Jahre Ruh' und Frieden,
Und der Eintracht festes Band
Treu umschlinge Volk und Land.

Und Allen, die mit regem Fleiß sich mühen
In ihres Angesichtes saurem Schweiß,
Mög' überreiche goldne Frucht erblühen
Als ihres Strebens wohlverdienter Preis!
Gieb, o neues Jahr, uns neue Stärke,
Neuen Muth zu edlem, großen Werke;
Und erneuten Wohlstands Macht
Lichte unsres Elends Nacht!

So wollen wir das neue Jahr begrüßen:
Ein „Prosit Neujahr!" schall aus voller Brust;
Und Hoffnung soll als Neujahrsblume sprießen
Zu Aller Freude und zu Aller Lust!
So sei der neue Lauf genommen:
Wir jubeln Dir ein froh Willkommen,
Neues, hoffnungsreiches Jahr!
Mache, was wir wünschen, wahr!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser feierte das Weihnachtsfest dieses Mal in besonders freudiger Stimmung. Sind ihm ja die hohe Gemahlin und der Schwiegersohn, der Großherzog von Baden, für deren Leben man bereits ernstlich gefürchtet hatte, erhalten geblieben und in der Lage, das schöne Fest gesund zu feiern. Das Befinden des Kaisers ist ein sehr gutes, so daß der Monarch auch in diesem Jahre seiner alten Gewohnheit gemäß die für die Kaiserin sowie für die nächststehenden und sonst bevorzugten Mitglieder der Königlichen Familie und des Hofes selbst auswählen und einkaufen konnte.

Die kaiserlichen Herrschaften haben das Weihnachtsfest in üblicher Weise hauptsächlich im Schooße der Familie gefeiert. — Die Kaiserin fühlt sich so weit wieder hergestellt, daß sie die Glückwünsche der anläßlich des Jahreswechsels Gratulirenden persönlich entgegen zu nehmen gedeckt. — Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin hat sich mit großem Gefolge zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Italien begeben und wird den Winter in Palermo verleben. — Graf v. Stoer, der einzige Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein, ist gestorben; er war ein ausgezeichneter Gelehrter und hat sich um die Politik gar nicht bekümmert. — Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Horn, hat seine Entlassung nachgesucht und dürfte sie bereits erhalten haben. — Der Minister des Innern v. Puttkammer hat einen höheren Orden erhalten. — Graf St. Vallier hat seine letzte Abschiedsaudienz beim Kaiser gehabt, der den Wunsch ausdrückte, den früheren Botschafter Frankreichs im Sommer in einem Badeorte wieder zu sehen. — Der sächsische General der Infanterie a. D., von Schreibershofen, ist im Alter von 97 Jahren gestorben. — An Stelle Bluntschlis ist August von Bulmerincq an die Universität zu Heidelberg berufen worden. — Der berühmte Düsseldorfer Genre- und Thiermaler Gustav Süß ist im Alter von 59 Jahren gestorben. — Unsere Leser durfte es interessiren zu erfahren, daß König Kalakaua v. Hawaii wieder in seiner Hauptstadt Honolulu eingetroffen ist.

Der Kaiser und die Kaiserin haben den am Berliner Hofe beglaubigten Botschaftern ein Diner gegeben und damit die Saison eröffnet.

Ein kurz vor dem Weihnachtsfeste abgehaltener Ministerrath von ungewöhnlicher Dauer hat die Neugier der politischen Welt erregt. Man vermuthet, daß die dem Landtage zu machenden Vorlagen im Allgemeinen und kirchenpolitische Fragen im Besondern die Herren Minister beschäftigt haben. Wie ferner verlautet, sollte die Besetzung des Breslauer Bischofsstuhls noch vor Ablauf des Jahres erfolgen, da mit dem 31. Dezember der wichtigste Theil des jüngsten Kirchengesetzes und namentlich der die Erlassung des Bischofseides ermöglichende Artikel seine Gültigkeit verliert.

Der Reichstag soll bereits am 21. Januar geschlossen werden, also im Ganzen nur noch 12 Tage arbeiten. Der preußische Landtag wird am 14. Januar zu einer wichtigen Session zusammentreten. Hauptsächlich wird es sich in derselben um kirchenpolitische Vorlagen handeln.

Wie die „Voss. Ztg." hört, wird die preußische Staatsregierung im Abgeordnetenhause aufgefordert werden, eine Vorlage darüber zu machen, zu welchen Zwecken die durch die jetzt aufgehobene Sperre in den Diöcesen Breslau, Trier, Paderbron, Osnabrück und Fulda aufgesammelten Gelder zur Verwendung gelangen sollen.

Im Jahre 1882 giebt es keinen Steuererlaß, da wir denselben schon im vorigen Quartal genossen haben. In Zukunft soll der Steuererlaß jedes Mal in den letzten drei Monaten des Etatsjahres unseren Taschen zu Gute kommen.

Die „Pro.-Corr." drückt in einem Artikel „zum Jahreswechsel" die Hoffnung aus, daß für die Beziehungen zwischen Staat und Kirche und speciell für die Verhältnisse der katholischen Kirche in Preußen das neue Jahr ein wirksamer und wahrhafter Wendepunkt sein werde. Das halbamtl. Blatt bedauert, daß die Leidenschaften der Parteien die Krone von dem inneren Volksleben loslösen und nicht nur von der Verantwortung, sondern auch von jedem thatkräftigen Einfluß auf die Entwickelung befreien möchten. „Das neue Jahr — heißt es zum Schluß — wird uns sicher der Kämpfe und der Sorgen in jeder Beziehung viele bringen. Da darf es uns denn zur Beruhigung gereichen, daß selbst in dem Kampf der Parteien die Krone als festes Bollwerk dasteht und ihre Macht immer tiefer in die Herzen aller Schichten des Volkes dringt. Hierin liegt allein die Bürgschaft für einen gesunden Fortschritt. Hierauf wollen wir denn auch trotz des Kampfes dieser Tage unsere Hoffnung für eine glückliche Zukunft setzen."

Die Magdeb. Ztg. weiß von Petitionen, die auf die Einführung eines „Zuckermonopols" an Stelle des Tabaksmonopols abzielen. Für ersteres wird angeführt, daß man es dabei nur mit Ablösung einer Großindustrie zu thun habe, und daß man dem kleinen Betrieb damit keinen Schaden thue.

Der norddeutsche Eisenbahnverband hat sich dahin geeinigt, die Heizung der Personenwagen obligatorisch vom 1. Dezember bis 1. März eintreten zu lassen, und zwar soll dann die Temperatur nicht unter 8 Grad R. sinken. In der übrigen Zeit soll geheizt werden, sobald die Temperatur unter 7 Grad Wärme bei Tage und auf 3 Grad bei Nacht gesunken ist.

Während im Jahre 1875 der Betrag der den Soldaten für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütigung auf 80 Pf. für die volle Tageskost mit Brot festgestellt wurde, sind auf jetzt erfolgte Anordnung des Reichskanzlers pro 1882 für Mann und Tag 95 Pf. zu gewähren.

Der Wiener Theaterbrand durfte noch die Berliner um eins ihrer Hauptvergnügen, die berühmten Subscriptionsbälle bringen. Der Generalintendant v. Hülsen hat dem Kaiser erklärt, daß er unter den obwaltenden Umständen eine Verantwortung für etwaige Unglücksfälle nicht übernehmen könne. Der Kaiser hat noch keinen Beschluß gefaßt und wurde aus Rücksicht auf die vielen gemeinnützigen Vereine, welchen die Ueberschüsse aus den Bällen regelmäßig überwiesen werden, sehr ungern dem Vorschlage des Herrn v. Hülsen zustimmen.

Oesterreich.

Aufsehen erregt in der ganzen Monarchie eine schroffe Antwort des Kaiser Franz Josef an eine

Deputation der Triester Handelskammer. Die Deputation überreichte dem Kaiser eine Denkschrift, in welcher die Wünsche Triests angesichts seiner bedrängten commerciellen Lage enthalten sind. Der Kaiser erwiderte, die Interessen der Stadt Triest hätten ihm stets am Herzen gelegen, und er sehe ein, daß etwas für Triest geschehen müsse. Er werde die Denkschrift an seine Regierung gelangen lassen und sie beauftragen, alles möglichst rasch zu erledigen. Dann fuhr der Kaiser wörtlich fort: „Ich bedauere nur, daß die Abgeordneten von Triest meiner Regierung eine faktiöse Opposition machen; es ist das nicht mehr eine gewöhnliche, sondern eine faktiöse Opposition."

England.

Die agrarischen Verbrechen nehmen trotz aller Anstrengungen der Regierung in erschreckender Weise überhand. Zur Illustration der in Irland herrschenden Zustände sei nur ein Fall erwähnt. Da starb ein hundertjähriger Greis, sein Begräbniß wurde verhindert, weil der Sohn des Verstorbenen für einen von der Landliga in die Acht erklärten Mann gearbeitet hatte.

Rußland.

In der „Tribüne" wird auf die umfassenden militärischen Rüstungen aufmerksam gemacht, die in Rußland augenblicklich mit großem Eifer betrieben werden. „Während man den Truppen im gewöhnlichen Wachtdienst eine Menge Erleichterungen schafft, ihnen bequemere Uniformen giebt, ihnen die Manöver erspart, werden sie zugleich für große Dauermärsche eingeübt, um entlegene Gegenden schnell erreichen zu können. Die Bahnen werden militärisch inspicirt und beinahe ganz von den Oberkommandos in Anspruch genommen; zwei neue Zweigbahnen, Abzweigungen der Weichselbahn, werden geschaffen, der Bedarf an Militärärzten wird mit großer Hast gedeckt u. s. w., u. s. w.

In einer Warschauer Kirche entstand am ersten Weihnachtstage ein falscher Alarm, wodurch gegen 60 Personen zu Schaden, mehrere um's Leben kamen.

Warschau ist der Schauplatz entsetzlicher Katastrophen gewesen, die in letzter Reihe auf den durch den Wiener Theaterbrand verbreiteten Schrecken einerseits und auf die durch den Antisemitismus selbst von der feineren Sorte erzeugte Verehrung und Verwilderung des Pöbels andererseits zurückzuführen sind. In der Kreuzkirche entstand plötzlich — aus welchem Grunde ist noch nicht genau ermittelt — ein Gedränge, und als der Ruf: „Es brennt", erscholl, ein furchtbares Tumult. Alles drängte nach den Ausgängen, und da die Kirche wegen des Weihnachtsgottesdienstes gepfropft voll war, so wurden 28 Personen todt gedrückt, 26 schwer und 100 Personen leicht verletzt. Ob das erste Gedränge, wie verlautet, wegen eines Taschendiebstahls oder eines Ohnmachtsfalles entstanden war, ob der ertappte Dieb, um sich zu befreien, irgend ein Aengstlicher oder endlich der Anführer einer Bande, die aus nihilistischen, antisemitischen oder rein spitzbübischen Motiven einen Tumult zu arrangiren sich verabredet hatte, ist bis jetzt noch unbekannt. Jetzt wurde das Gerücht verbreitet, jüdische Taschendiebe seien an der Katastrophe Schuld, und nun ging es gegen die Juden los. Man zertrümmerte Fensterscheiben, demolirte an hundert Häuser, raubte und plünderte zwei Tage hindurch. Die Behörden, auch die militärischen, schritten ein, doch nicht mit genügender Entschiedenheit. Ein Offizier erklärte, er habe nur blutige Zusammenstöße zwischen dem Volke und den Juden zu verhindern. Der Correspondent der Nat. Ztg. schreibt: „Ich war persönlich zu wiederholten Malen Augenzeuge, wie etwa 15 bis 20 Schritt von dem betreffenden Hause, wo demolirt wurde, Militär stand, das abwartete, bis das Zerstörungswerk vollendet war, dann erst wurden die Soldaten an den Ort der Verwüstung von dem Vorgesetzten hindirigirt und auf den Trümmern wurde ein Soldat als Wache zurückgelassen. Die Soldaten sind zum großen Theil selber betrunken und stecken Branntweinflaschen und Cigaretten in die Taschen. Von allen Ecken der Stadt laufen Nachrichten ein, daß anständig gekleidete, den besseren Ständen angehörige Einwohner auf der Straße mißhandelt und beraubt wurden. Das Charakteristische bleibt noch wie vor, daß während des Tages wenigstens, sieben Achtel der Exzedenten halbwüchsige Burschen waren, welche nach übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen, einem Anführer gehorchten. Dieser letztere, anständig gekleidete, gab einen Pfiff, worauf das Bombardement begann.

Amerika.

Die amerikanische Presse äußert scharf ihren Unwillen über das richterliche Verfahren in dem Prozeß Guiteau. Der Vorsitzende wird allgemein getadelt, weil er dem Angeklagten so viel Willkür läßt den Prozeß ungebührlich in die Länge zu ziehen. Dem öffentlichen Unwillen über dieses Verhalten soll denn auch nach Beendigung des Prozesses Ausdruck gegeben werden. Die Newyork World bringt sogar die demnächstige öffentliche Anklage gegen den Richter in Vorschlag. — In der That hat der Bursche, der ein geriebener Lump ist, so vollauf Gelegenheit, seine Frechheiten und Zoten anzubringen, daß man über die Geduld der Richter staunen muß. Hatte der Mensch doch die Frechheit zu drohen, Gott, mit dem er sich stets als in den intimsten Beziehungen stehend empfiehlt, werde ein Mitglied der Jury tödten, falls diese beabsichtigen sollten, ihn zu verurtheilen. Zum Staatsanwalt, der von ihm als einen Verbrecher spricht, sagt er: „Warten Sie, bis ich überführt worden, ehe Sie mich einen Verbrecher nennen. Ich bin nicht mehr Verbrecher als Sie es sind und ich stehe höher in der Gunst des Publikums außerhalb des Gerichtshofes als Sie." Am Tage vor Weihnachten hatte er die Frechheit zu sagen: „Morgen ist Weihnachten. Ich wünsche dem Gerichtshof, den Geschworenen, dem amerikanischen Volke und sonst Jedermann ein fröhliches Weihnachtsfest. Ich bin ganz glücklich." — Ein Commis des früheren Compagnons des Angeklagten bekundete, daß er Ohrenzeuge der Unterhaltung war, als Guiteau sagte, er würde eines Tages, wie Wilkes Booth, irgend einen großen Mann tödten.

Lokales.

—Rr. Namslau, 22. Dezember. [Weihnachtsfeier und Christbescheerung der hiesigen Kindergärtnerei oder Kleinkinderschule.] Die oben genannte Schule zählt gegenwärtig etwa 170 Kinder, von denen aber leider über 1/5 durch Krankheit an der Theilnahme der Feier verhindert war. Sämmtliche Zöglinge werden in 3 Classen oder Abtheilungen von 3 Lehrerinnen unterwiesen. Eine dieser Classen, der meist die Kinder aus der poln. Vorstadt zugewiesen worden, feierte schon am 21. d. Nachmittag im Prüfungssaale der evang. Stadtschule unter Leitung ihrer Lehrerin, der Diaconissin Linna, das Weinachtsfest und erntete dieselbe von den Anwesenden die wohlverdiente Anerkennung ihrer Bemühungen.

Die anderen beiden Classen feierten es gemeinschaftlich am 23. d. Nachmittag von 4 Uhr ab ebenfalls im Prüfungssaale, unter der Leitung der beiden Lehrerinnen Fräulein Vogt und Woitek. Der Saal war durch 2 geputzte, mit brennenden Lichtern besteckte Christbäume festlich geschmückt und erleuchtet. Auf einer langen Tafel waren die von den Kindern für ihre Eltern oder sonstige Verwandten als Festgeschenke selbstgefertigten Handarbeiten und Spielsachen für die Kleinen zur Ansicht für die Anwesenden ausgelegt. Ein Transparent, die Geburt Christi darstellend, zierte auch noch die Tafel. Durch einen passenden Gesang der lieben Kleinen wurde die Feier eingeleitet. Darauf frug Frl. Vogt die Geschichte von der Geburt des Heilandes ab. Die gestellten Fragen zeigten, daß die Lehrerin es versteht, sich zu den Kleinen herabzulassen und sich so in der rechten Weise mit ihnen zu unterhalten. Die laut und meist richtig gegebenen Antworten bewiesen das zuletzt Gesagte. Die kleinen auf das Fest bezüglichen Declamationen, so wie die Festgesänge der kleinen Kinderwelt, welche zur Abwechselung bei der Unterredung über die Geburtsgeschichte Christi gut vorgetragen wurden, mußten jeden Kinderfreund ansprechen und erheitern. Nur wäre eine größere Betheiligung besonders von Seiten der betreffenden Eltern und auch des Publikums zu wünschen gewesen. — Kleine Gaben, bestehend in Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen, welche zum Schluß der Feier den Kindern gegeben wurden, nahmen diese mit freudestrahlenden Gesichtern, sich bedankend, hin.

Was die Handarbeiten betrifft, so legten diese ebenfalls Zeugniß von dem Fleiße und der Aufmerksamkeit der Schülerinnen, sowie von der großen Geduld und Sorgfalt der betreffenden Lehrerinnen ab. Auch der Geist dieser Schule kann als gut bezeichnet werden. Die Disciplin wird mit Geduld und Nachsicht, mit Milde und Liebe gehandhabt. Dafür gebührt sämmtlichen 3 Lehrerinnen, da sie ja alle pflichtgetreu und mit Erfolgen an dieser Schule arbeiten, Anerkennung. Als eine Vorbereitungsschule für die unterste Classe unserer Elementarschule ist sie ein wahrer Segen für die Commune und es muß daher auch besonders sämmtlichen Mitgliedern des verehrlichen Vorstandes, welche diese Anstalt in gegenwärtiger, zweckentsprechender Einrichtung ins Leben gerufen und für deren Fortbestehen sorgen, aufrichtig inniger Dank öffentlich abgestattet werden.

Möge Gott Allen, welche durch ihre Gaben zu diesem Fortbestehen mit beitragen, ein reicher Vergelter sein!

—r. Namslau, 22. Dezbr. (Das Haselbach'sche Dampfbrauerei-Etablissement.) Selten hat wohl ein industrielles Etablissement einen solch rapiden Aufschwung genommen und eine solch gewaltige Ausdehnung erlangt, als die Dampfbrauerei des Herrn Haselbach hierselbst. Wer erinnert sich nicht noch des unscheinlichen kleinen Gebäudes am Breslauer Thore neben dem Schlosse, welches den stolzen Namen „Schloßbrauerei" führte. Im Sommer des Jahres 1862 erkaufte der aus Simmenau hierhergekommene Herr Braumeister Haselbach diese Schloßbrauerei. Dieselbe wurde zum Theil sofort niedergerissen und durch einen in größeren Dimensionen ausgeführten Neubau ersetzt, in welchem Herr Haselbach bald einen umfangreichen Brauereibetrieb begann. Dazu wurden gewaltige Eis- und Lagerräume erbaut, neben denselben ein sumpfiges Schanzengrundstück zu einem von der vorbeifließenden Weide gespeisten Teiche zur Eisgewinnung ausgeschachtet, zeitentsprechende Restaurationslokale geschaffen und Gärten angelegt. Mit jedem Jahre erweiterte sich auf diese Weise das Haselbach'sche Etablissement im ausgedehntesten Maßstabe; dasselbe wurde zu einer Dampfbrauerei und Mälzerei umgeschaffen, und kein Jahr verging, in welchem auf diesem Etablissement nicht neue Bauten und verbesserte Einrichtungen getroffen worden wären. So ist vor einigen Wochen der Bau eines besonderen Dampfmälzerei-Gebäudes von gewaltigen Dimensionen vollendet worden. Dasselbe ist auf dem alten Schloßplatze, den Herr Haselbach vor einigen Jahren von der Commune erworben, errichtet. (Auf diesem Schloßplatze sollte bekanntlich vor einigen Jahren und zwar parallel mit der Fahrstraße und gegenüber der evangelischen Kirche ein Garnison-Pferdestall erbaut und der dahinter liegende Schloßplatz, obwohl er hierzu zu klein war, als Exerzierplatz benutzt werden. Nur den energischen Protesten des Einsenders dieser Zeilen ist es zu danken, daß dieses unglückliche Project nicht zur Ausführung gelangte, sondern hierfür das Blaschke'sche Schanzengrundstück erworben wurde.) Das gewaltige Kellergewölbe dieses Neubaues ruht auf 12 eisernen Doppelträgern und ist durch einen Tunnel, über welchen die Straße nach dem alten Schlosse führt, mit der alten Mälzerei verbunden. Der Parterre-Raum wird ebenfalls von eisernen Säulen getragen und in ihm befinden sich die gewaltigen, vom oberen Raume aus gespeisten Quellstücke. In der oberen Etage befinden sich die aus der Fabrik des Maschinenfabrikanten Linz in Rawicz gelieferten Maschinen zum Reinigen der Gerste 2c. und darüber große Lagerplätze und ein gewaltiges Wasserreservoir. Im links angrenzenden Darrthurme befinden sich die Feuerungs- und darüber die Darren-Anlagen. Dieser Raum ist durch ein Doppelgewölbe überspannt, auf welchem der Schornstein ruht. Das große Gebäude ist mit Gaseinrichtung versehen und von unseren strebsamen Mitbürgern, den Herren Maurermeister Kirchner und Zimmermeister Aff höchst praktisch und dabei elegant ausgeführt worden. Ebenso ist vor einigen Tagen der Bau eines neuen Reserve-Eisbehälters von 1721 Kubikmeter Raum vollendet worden. Auch er ist durchweg freitragend auf Eisen gewölbt. Gegenwärtig werden die sämmtlichen, wahrhaft großartigen Eis- und Lagerkellereien mit Granitplatten versehen. Herr Dampfbrauereibesitzer Haselbach giebt somit unseren hiesigen Professionisten Jahr aus, Jahr ein nicht nur lohnenden Verdienst, er gewährt auch jährlich mit Eintritt des Frostes 400 bis 500 Eishackern durch mehrere Wochen Beschäftigung gegen reichlichen Lohn und sein, von jedem Fremden gern

besuchtes und besichtigtes großes Etablissement ist somit als ein Segen für die Bewohner unseres Ortes anzusehen.

Vermischtes.

Helsingfords. Man schreibt aus Lovisa vom 11. (23.) November, daß die Wölfe dort immer dreister werden. Am vergangenen Sonntag wurde ein Bauer bei seiner Heimkehr nach dem Horom-Dorf, auf einer Wiese, die er zu passiren hatte, ganz unerwartet von einem Rudel Wölfe, 8 an der Zahl, überfallen. Der alte Mann, der nur einen Wanderstab hatte, aus dem sich die Wölfe wenig machten, sah sich gezwungen, seine Zuflucht zu einer nahestehenden Fichte zu nehmen, und begann aus allen Kräften nach Hilfe zu rufen. Allein die Fichte war zu schwach, um die schwere Bürde zu tragen, sie brach zusammen, und der alte Man fiel mitten unter die Wölfe. Sich mit seinem Stabe so gut als möglich wehrend, beeilte er sich einen größeren Baum zu erreichen, und es glückte ihm auch, längs desselben hinaufzuklettern. Einige Bauern aus dem Dorfe Horom, die die Nothrufe gehört hatten, begaben sich zur Stelle, und es gelang ihnen, die Wölfe zu vertreiben, so daß der alte Mann dieses Mal mit dem Schreck davon kam.

— [Die Beleuchtung im kaiserlichen Palais.] Durch die Wiener Katastrophe ist die Beleuchtungsfrage zu einer sehr wichtigen geworden. Interessant dürfte daher die Mittheilung sein, daß im Palais unseres Kaisers nur im großen Vestibül Gas gebrannt wird. In allen Sälen und Gemächern werden im Uebrigen nur Oel und Kerzen verwendet. Letztere, durchschnittlich 800 an der Zahl, brennen an allen Kronleuchtern, auch in den Zimmern der Kaiserin. Petroleum wird gar nicht gebraucht. Der Kaiser arbeitet bei einer mit einem buntfarbigen Schirme bedeckten Oellampe.

Der Wahrspruch des Herzens.

Erzählung von E. Heinrich's.

(Fortsetzung).

„Ei, Herr Assessor, was kann wohl trügerischer sein als dieses Sprichwort? — ist doch die öffentliche Meinung nur allzu rasch mit Ihrem Urtheil fertig. Ich will nicht hoffen, daß sich die Richter in irgend einem Falle davon könnten bestechen lassen!"

„Gott bewahre, Herr Förster", versetzte der Assessor etwas betreten, „was an mir liegt, so soll sicherlich nichts unversucht gelassen werden, die Schuld oder Unschuld Ihres Sohnes ans Licht zu bringen. Wir haben hier allerdings mit dem schlimmen Umstande zu thun, daß die That an einem einsamen Orte, so zu sagen unter vier Augen, geschehen, daß man Ihren Sohn als den muthmaßlichen Mörder ohnmächtig bei dem Ermordeten gefunden —"

„Grund genug, an seine Unschuld zu glauben!" fiel der Förster heftig ein, „ich kanns ja nicht leugnen, daß mein Sohn die Tochter des Senators liebt und all sein Glück an dieser Verbindung hängt, daß der Vater seiner Braut — denn auch sie liebt meinen Karl — ihm ihre Hand verweigert, ja, seine Werbung sogar recht hart abgewiesen hat, eine Thatsache, die schlimm wider ihn zeugen muß; indessen sollte man nach all diesem doch auch wohl annehmen dürfen, daß mein Sohn nach einem solchen todeswürdigen Verbrechen seine ganze Willenskraft zusammengerafft hätte, um dem Schauplatz desselben den Rücken zu wenden, anstatt bewußtlos bei seinem Opfer hinzusinken."

„Ja, mein bester Herr", erwiderte der Assessor mit einem überlegenen Lächeln, „das hat sicherlich, wie der Thatbestand gezeigt, nicht von seiner Willenskraft abgehangen und man wäre vielmehr versucht, den Finger Gottes darin zu erkennen, der den Mörder bei seinem Opfer niederschmettert!"

„Wenn mein Sohn die Schuld leugnet, wie Sie die Güte hatten, vorhin zu bemerken", begann der Förster nach einer Pause, den Assessor, der nach seiner Uhr blickte und dadurch das Ende der Unterredung andeuten wollte, bekümmernd anblickend, „so muß er doch jedenfalls auch seine Gründe dafür vorgebracht haben; dürfte ich diese nicht erfahren, Herr Assessor? Wenn es Ihnen, wie ich nicht zweifeln darf, ebenso sehr daran liegt, seine Unschuld wie seine Schuld an den Tag zu bringen, so nehmen Sie mich als den natürlichsten Verbündeten an; es kann doch kein Unrecht sein, dem Vater die Vertheidigungsgründe des Sohnes mitzutheilen, ich kenne meinen Sohn, wie mich selber, und würde ihn aus meinem Herzen verbannen, wenn ich jenen Gründen die Lüge und durch diese den Mord erblicken könnte!"

Der Assessor zuckte ungeduldig die Achseln und wollte eine abweisende Antwort geben, als ein Blick in das bleiche, kummervolle Gesicht des alten Mannes ihn entwaffnete. War ihm der Förster Walde doch stets als ein ehrenhafter Charakter, dessen strenge Rechtlichkeit sprichwörtlich war, bekannt gewesen, ja, hatte er doch oft mit ihm in dem schönen Walde, der jetzt durch eine so grauenvolle That entweiht, worden, dem edlen Waidwerk abgelegen.

Er schritt einige Male auf und nieder und nickte dem Förster dann freundlich zu. „Ich will Ihnen jene Vertheidigungsgründe mittheilen, alter Freund!" begann er wohlwollend, „sie sind so unhaltbar wie möglich. Ihr Sohn behauptet, seine scharf geladene Flinte, bevor er mit dem Senator Hillberg zusammengetroffen, an jenem Baum, wo man ihn sammt dem Todten gefunden, gelehnt zu haben, worauf sich dieser dann nachher durch einen unglücklichen Zufall selber damit getödtet haben soll. Halten Sie das für denkbar, Herr Förster?"

„Hat er Ihnen nichts weiter mitgetheilt, Herr Assessor?" fragte Walde, ohne das letztere zu beantworten.

„Nun, der Senator soll ihm Geld angeboten haben, um nach Amerika auszuwandern, ein Ansinnen, welches Ihr Sohn dadurch erwidert haben will, daß er ihm das Geld vor die Füße geschleudert. Er weiß nicht mehr anzugeben, ob der Senator die in Papier gewickelte Rolle wiedergefunden, genug, daß er danach gesucht, bei dieser Gelegenheit mit der Flinte in Berührung gekommen und dadurch seinen Tod herbeigeführt haben soll."

„Und das halten Sie für so durchaus unmöglich, Herr Assessor?" fragte der Förster tief aufathmend.

„Ich will einstweilen Ihnen gegenüber eine solche Möglichkeit annehmen", versetzte der Assessor, „warum aber hat Ihr Sohn seine Flinte an jenen Baum gelehnt, warum sie überhaupt, da sie scharf geladen war, dort gelassen? Der Angeklagte schweigt darüber hartnäckig."

Das Auge des Försters blickte hell auf, er wußte durch Meta von der Zusammenkunft der Liebenden und ihre Ueberraschung durch den Vater, ein Wort von ihm genügte, dieses Dunkel zu erhellen. Da fiel es dem alten Manne schwer aufs Herz, daß der Sohn die Ehre und den guten Ruf der Geliebten durch sein Schweigen habe bewahren wollen und er also auch nicht das Recht besitze, das junge unglückliche Mädchen zu compromittiren.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Assessor", sprach er mit tonloser Stimme, „und kann nach Allem, was ich vernommen, doch nichts anders sagen, als daß ich meinen Sohn für unschuldig halte!"

Der Assessor drückte ihm theilnehmend die Hand und begleitete ihn achtungsvoll bis zur Thür.

„Armer, alter Mann", murmelte er dann, an seinen Schreibtisch zurückkehrend, er begreift nicht mehr die Leidenschaft der Jugend. Was mich betrifft, so glaube ich fest an die Schuld des Angeklagten!"

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend den 31. Dezember Abends 5 Uhr findet in Gemäßheit der Rendant Seidel'schen Stiftung in hies. evang. Kirche ein Jahresschlußgottesdienst statt.
Es predigt Pastor Abicht.
Collecte für die Armen der Stadt.

Sonntag den 1. Januar k. J., am Neujahrsfeste, predigen:
Vorm.: A. Poln.: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.
Nachm.: Derselbe.
Collecte für das Kgl. Waisenhaus zu Bunzlau.
Donnerstag 8 Uhr Abends Bibelstunde.
(Pastor Abicht.)
Amtswoche des polnischen Pastors.

[Evangelische Gemeinde.]

Getauft: Den 26. Dezbr. Anna Auguste, T. des Arb. Adolph Hiller hier, geb. den 11. d. Mts.; dgl. Paul Christian, S. des Schmiedemstr. Christian Halusa zu Ellguth, geb. den 12. d. Mts.; dgl. Anna Pauline, T. des Hofekn. Carl Gruchott zu N.-Wilkau, geb. den 25. d. M.; dgl. Louise Pauline, T. des Stellenbes. Ernst Mücke zu Damnig, geb. den 21. d. Mts.; dgl. Anna Johanna, T. des Arb. Karl Nagel in Simmelwitz, geb. den den 9. d. M.

Getraut: Den 26. Dezbr. der Schuhmacher Carl Erdmann Peuckert zu Wilkau, gebürtigt aus Krickau, mit Fr. Rosina Peuckert, geb. Ackermann, zu Wilkau, gebürtigt in hies. d. V.; den 27. d. Mts. der Schmiedegef. Gottlieb Walde, aus Saabe mit Fr. Helene Skupin aus Polnisch-Marchwitz.

Gestorben: Den 24. Dez. der Bäckermstr. August Rudolph Theodor Spiller hier, alt 51 J. 8 M. 7 T.; den 27. d. M. Rosine, T. des Hofekn. Wilhelm Breßler zu Lankau, alt 11 M.; den 28. d. M. Paul August Robert, ältester S. des Arb. Heinrich Mantel hier, alt 4 J. 7 M. 6 Tage.

Anm.: Am 26. Dez. starb zu Breslau der Particulier, ehem. Züchner und Glasermeister Rathmann Carl Heinrich Müller, v. hier, alt 81 J. 2 M. 11 T., hier beerdigt am 29. d. M.

Das evangelische Pfarramt.

[Katholische Gemeinde.]

Getauft: Den 18. Dezbr. dem Knecht Andreas Mainke in Lankau e. T.; desgl. dem Schuhmmstr. Robert Heber e. S.; den 26. d. M. dem Schuhmmstr. Stannek e. S.; desgl. dem Knecht August Przybilla in Jacobsdorf e. T.; den 29. d. M. dem Gastw. Müller in der d. V. e. T.

Gestorben: Den 18. Dez. der Böttchergef. Paul Manzek v. h., alt 18 J. 2 M. 28 T.; den 20. d. Mts. die Ortsarme Susanna Wasner aus O.-Wilkau, gest. im Krankenh., alt 45 J.; den 23. Dez. Paul, S. des hiesigen Sattlermstr. Adolf Hoffmann alt 6 J. 6. M.

Bekanntmachung.

Als Kommissare für Auf- und Annahme von Testamenten fungiren:
a. im Januar der Unterzeichnete,
b. im Februar Herr Amtsrichter Ziolecki,
c. im März Herr Amtsrichter Fränkel,

Namslau, den 16. Dezember 1881. **Königliches Amtsgericht.** Bieder.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der bei der Provinzial-Städte-Feuersocietät Versicherten, daß die ordentlichen Beiträge für Gebäudeversicherungen pro I. Semester 1882 und die für Mobiliarversicherungen pro 1882 mit den Steuern pro Januar 1882 zur Erhebung kommen werden.

Die Beiträge für Gebäudeversicherungen pro II. Semester 1881 sind den Interessenten erlassen worden.

Namslau, den 22. Dezember 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die nachgenannten Herren haben unter sich die Unterlassung der gegenseitigen Neujahrsgratulationen gegen Zahlung eines Beitrages zur Waisenhauskasse vereinbart:
Bürgermeister Kotze — Beigeordneter Wilde — Stadtältester Krichler — Rathsherr Sittenfeld — Kreisphysikus Sanitäts-Rath Dr. Larisch — Rathsherr Lange — Rathsherr Pietsch — Brauereibesitzer Haselbach — Kämmerer a. D. Richter.

Namslau, den 30. Dezember 1881. **Der Magistrat.**

Bauholz-Verkauf.

Montag den 9. Januar k. J. Vormittag 9 Uhr sollen im Tannengarten am Kreuzgestell Jagen 8 des Stadt-Forstes:
2 Eichen, 4 Buchen, 3 Birken Nutzhölzer, 167 Kiefern, 113 Fichten und 65 Tannen Bauhölzer
meistbietend versteigert werden.

Namslau, den 28. Dezember 1881. **Die Forst-Kommission.**

Bekanntmachung.

Die Pächter von städtischen Vorwerksparzellen ersuchen wir hiermit, die am 1. Januar 1882 fälligen Pachtgelder pro 1881/82 binnen 14 Tagen an unsere Stadt-Hauptkasse pünktlich einzuzahlen.

Namslau, den 22. Dezember 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Revision der uns eingelieferten resp. dem Verein verpfändeten

247 Guthaben-Bücher,
25 Sparkassen-Bücher,
2 Reverse

des hiesigen Vorschuß-Vereins hat ein recht zufriedenstellendes Resultat ergeben, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Gleichzeitig wird um Abholung der noch in unserem Dépôt befindlichen Bücher ersucht.

Namslau, den 28. Dezember 1881.

R. Ploschke.

C. Pietsch. J. Kalkbrenner. M. Sittenfeld.

Preußischer Beamten-Verein.

Sonnabend den 7. Januar 1882 Abends 8 Uhr

wird das Vorstands-Mitglied des Bezirks-Vereins Breslau des Preußischen Beamten-Vereins, Herr Oberlehrer **Schmidt** zu Breslau, in **Grimm's Hotel** hierselbst einen

Vortrag über die Ziele und Einrichtungen

des Preußischen Beamten-Vereins halten und soll im Anschluß hieran die Constituirung eines

Lokal-Vereins Namslau

versucht werden. Unter Hinweis auf die überaus segensreiche Wirksamkeit dieses unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers und Königs stehenden Vereins erlaube ich mir die Herren Beamten, Geistlichen, Lehrer und Aerzte hiesiger Stadt und Umgegend zu der vorbezeichneten Versammlung ganz ergebenst einzuladen.

Namslau, den 27. Dezember 1881. **Der Bürgermeister.**
Kotze.

Wahl-Aufruf.

Eine Versammlung von Wahlmännern der Kreise Namslau, Oels und Polnisch-Wartenberg hat einstimmig beschlossen, an Stelle des zum Landrath des Kreises Namslau ernannten bisherigen Landtagsabgeordneten Dr. von Heydebrand und der Lasa, der aus amtlichen Rücksichten zur Zeit ein Mandat nicht annehmen kann, den

Rittmeister von Spiegel

auf Dammer, Kreis Namslau,

als Ihren Candidaten für die am 11. Januar bevorstehende Ersatzwahl zum Landtage aufzustellen und bittet die Wahlmänner der drei Kreise, diesem Candidaten ebenfalls ihre Stimme zu geben.

Das Comité.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1882. **30. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungsspediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die **Berliner Gerichts-Zeitung** verbindet mit ihrem **Hauptzweck**, in **populärer Weise Rechts-** und **Gesetzeskenntniß** zu verbreiten, — die für jedermann unerläßlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe, im vollsten Sinne des Wortes ein **Unterhaltungsblatt** für den Leser zu sein. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle **interessanten Kriminal-** und **Civilprozesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des **Reichsgerichts**, des **Kammergerichts** 2c. Die Redaktion, — welche in Verbindung mit den **bedeutendsten Juristen Berlins** steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei einhegendsten Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch specielle Börsenreferenten genauste Auskunft über Werthpapiere 2c. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine **Fülle** von **Unterhaltung** durch eine umfassende **Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten** von nah und fern, **unparteiische Kritiken** über Berliner **Kunst-** und **Theater-Novitäten** sowie ein von den **namhaftesten** Autoren unterstütztes **reichhaltiges Feuilleton.** Eine Rundschau aus der Feder eines der **hervorragendsten** Publizisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt **meisterhafter** Weise die **politischen** und **socialen** Fragen des Tages. Den der Berliner Gerichts-Zeitung **neu hinzutretenden Abonnenten** wird die **höchst interessante** Novelle **„Befreit"** von **F. Anefeld,** soweit dieselbe im Dezember zum Abdruck gelangt, vollständig kostenfrei nachgeliefert.

Heu und Stroh

auf **jedes** Quantum zu **allerhöchsten** Preisen

Louis Vertun & Sohn.

Die erwarteten

Piassawa-Besen u. -Bürsten

sind eingetroffen und empfehle solche einer gütigen Beachtung.

Namslau. E. W. Werner's Ww.

Oeffentlicher Verkauf.

Es sollen **Dienstag den 3. Januar 1882 Vorm. 11 Uhr** im hiesigen Auctionslokale **1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Wäscheschrank, 1 Sopha und 1 Sophatisch** meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Namslau, den 30. Dezember 1881.

Der Gerichtsvollzieher. Jansen.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten stehen.

Huste-Nicht

gesetzlich gesichert

Malz-Extract und Caramellen*)

von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Seit länger als **fünfzehn Jahren** habe ich an **Brustschmerzen** und **fürchterlichem Husten** gelitten. Alle Kuren blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres **Malz-Extractes** bin ich von meinem so **langem Leiden** ziemlich **befreit.**

Zeisdorf bei Poststation Wiese.

Friedrich Brecht.

*) **Extract** à Flasche 1 Mk., 1,75 und 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50 Pfg. Zu haben in **Namslau** bei Herrn Apotheker **W. Wilde.**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom **1. Januar** ab nicht mehr bei Herrn Lorke, Klosterstraße, sondern **im Hause der verw. Frau Heinzelmann, Krakauerstraße,** vis-à-vis Herrn Kaufmann Roehricht, wohne. **Misch,** Victualienhändler.

3000 Mark

sind auf sichere Hypothek zu 5 Prozent Zinsen vom 1. April 1882 für längere Zeit zu vergeben und das Nähere zu erfragen bei

R. Weber, Fleischermeister.

2100 Mark

Mündelgelder sind gegen Sicherheit zum 1. Januar zu vergeben. Näheres zu erfragen bei Herrn Buchbinder Haesler.

Ein Wirthshaus

in einem belebten Dorf wird bald zu pachten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Sonnabend den 7. Januar Nachm. 2 Uhr wird die

Schuhmacher-Innung

durch den Vorstand in der Wohnung des Obermeisters das **Neujahrs-Quartal** abhalten.

Prüfungen sind dem Obermeister bis **Dienstag den 3. Januar** zu melden.

Grimm's Hôtel.

Sonntag den 1. Januar 1882:

Großes Streich-Concert

(außer Abonnement)

von der Capelle

des 2. schles. Drag.-Regiments No. 8,

unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Schulz.**

Anfang 7½ Uhr Abends.

Billets à 50 Pfg. bei Herrn Kaufmann Werner. Entrée an der Kasse 60 Pfg.

Zum Sylvester-Kränzchen

auf **Sonnabend den 31. d. Mts.** und zum

Tanzvergnügen

auf **Sonntag den 1. Januar**

ladet freundlichst ein **W. Drescher.**

Zum Sylvester-Ball

auf **Sonnabend den 31. Dezember** ladet freundlichst ein **Steinfest.**

(Nebst Beilage.)

BIBLIOTECA UNIV. WARSZAWA